

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ



#ZWEI

EVA!

BRUCKNER, STRAUSS
& LARCHER

EVA OLLIKAINEN &
BRUCKNER ORCHESTER LINZ

BRUCKNER-ORCHESTER.AT

ober
österreichische
verschaf



VORSCHAU

#DREI

RICHARD!

WAGNER & STRAUSS

AXEL KOBER &
BRUCKNER ORCHESTER LINZ


DO, 5.3.26, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ
SA, 7.3.26, 15.30 | MUSIKVEREIN WIEN

ALBRECHT
MAYER
OBOE

Foto: Susanne Diesner

Coverfoto: Nikolaj Lund

#ZWEI: EVA! BRUCKNER, STRAUSS & LARCHER

MI, 3. DEZEMBER 2025, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ
18.45 | Die Rote Couch 

SO, 7. DEZEMBER 2025, 15.30 | MUSIKVEREIN WIEN
14.45 | Konzerteinführung im Brahms-Saal

Anton Bruckner (1824–1896)

Ouvertüre in g-Moll WAB 98
Adagio

Richard Strauss (1864–1949)

Ouvertüre in g-Moll WAB 98
Violinkonzert d-Moll op. 8
Allegro
Lento ma non troppo
Rondo. Prestissimo

– PAUSE –

Thomas Larcher (*1963)

Sinfonie Nr. 2 *Kenotaph*
Allegro
Adagio
Scherzo, Molto Allegro
Introduzione, Molto Allegro

Carolyn Widmann *Violine*

Eva Ollikainen *Dirigentin*

Bruckner Orchester Linz

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz.
Für den Inhalt verantwortlich: Daniel Hochreiter
Layout: [ldbg] lindberg dinhobl, Druck: Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz
Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Stand 24. November 2025



Brucknerkopf von Franz Strahammer beim Brucknerhaus in Linz
Foto: Dr. Christian Taglieber

SPÄTZÜNDUNG

Anton Bruckner war 38 Jahre alt, als er die Ouvertüre g-Moll schrieb, und dennoch muss sie zu seinem Frühwerk gezählt werden, das er liebevoll „Schularbeiten“ nannte. Bruckner nahm dabei Anleihe an seinen „Brotberuf“, war er doch bis zu seinem 31. Lebensjahr selbst im Schulfach tätig. 1850 wurde er zudem provisorischer Stiftsorganist in St. Florian und betrieb dort eifrig (kirchen-)musikalische Studien. Keine fünf Jahre später wurde Bruckner zum Linzer Domorganisten ernannt, doch seine musiktheoretische Ausbildung befriedigte ihn immer noch nicht. Mit der „neuen Musik“ seiner Zeit – also jener von Wagner, Berlioz und Liszt – war er bis dahin tatsächlich nicht in Berührung gekommen. Als der Musiker Otto Kitzler also 1861 als Kapellmeister an das Landestheater Linz kam, packte der selbstkritische Bruckner die Gelegenheit am Schopf und konnte ihn als Lehrer gewinnen. Bruckner lernte so Wagners „Tannhäuser“-Partitur kennen und erlebte die Premiere desselben am 12. Februar 1863 in Linz. Sie hinterließ einen gewaltigen Eindruck bei Bruckner, ja löste einen neuen Schaffensimpuls aus und Bruckner wurde zu einem glühenden „Wagnerianer“.

Von Otto Kitzler angeregt, begann Bruckner (weltliche) Instrumentalmusik zu schreiben, darunter die Ouvertüre g-Moll und seine erste, die „Studiensymphonie“ f-Moll. Für eine „Schularbeit“ weist die Ausführung Bruckners – einziger – Ouvertüre eine erstaunliche Reife auf. Darin zeigen sich eine präzise ausgefeilte Thematik, Einfallsreichtum in der Verarbeitung und hitziges Temperament. Bruckner demonstrierte überdies, dass er die

zurückliegenden Jahre genutzt hatte, seine Kompositionstechnik zu vervollkommen. Hier und da blitzen Erinnerungen an Mozart oder Mendelssohn auf, generell sind aber schon seine ureigenen Stilmerkmale wie die für Bruckner typischen Orchesterfarben, Klangverdichtungen und webenden Streichermotive erkennbar. Die Ouvertüre g-Moll ist ein Stück frischer, inspirierter Musik, ein kleiner Edelstein unter den funkelnden Juwelen der Brucknerschen Orchestermusik.

Erst am 8. September 1921, 25 Jahre nach Bruckners Tod, fand die Uraufführung der Ouvertüre in Klosterneuburg statt.

FRÜHREIFE

Eine tatsächliche „Schularbeit“ war Richard Strauss' Violinkonzert d-Moll, das der Münchner Gymnasiast mit 16 Jahren (in Skizzen) „in Unterprima in ein Klassenheft hineingeschrieben“ hatte, wie sich der Schüler später gut erinnerte. Um genau zu sein: in sein Mathematik-Übungsheft. Vollendet hat Richard Strauss das Solokonzert für Violine zwei Jahre später am 22. März 1882. Es war als Geschenk an seinen Geigenlehrer Benno Walter (einen Cousin von Richards Vater Franz Strauss) gedacht, bei dem Richard Strauss seit seinem achten Lebensjahr Unterricht bekam. Walter war Konzertmeister des Bayerischen Königlichen Hoforchesters



Strauss conducting
Foto: Esther Singleton

und Gründer eines formidablen Streichquartetts, das 1881 Strauss' Streichquartett A-Dur aufführte. (Diese ebenso jugendliche Partitur sollte Strauss' einziges Werk für Kammermusik bleiben.)

Woran hat sich der junge Schüler Richard Strauss also beim Versuch, ein mehrsätziges großes Solokonzert zu schreiben, orientiert? Er griff jedenfalls nicht auf den viersätzig-sinfonischen Typus zurück, wie Brahms ihn kurz vorher in seinem Klavierkonzert Nr. 2 realisiert hatte, sondern orientierte sich am klassischen dreisätzig-Modell, bei dem rasche Ecksätze ein langsames Inter-

mezzo umrahmen. Die Frage, ob Strauss sich ein bestimmtes Konzert zum Vorbild genommen hatte, wusste schon sein Freund und erster Biograf Max Steinitzer nicht zu beantworten; dass aber die Violinkonzerte von Beethoven, Mendelssohn und Bruch bei der Konzeption des Stückes Pate gestanden haben, dürfte wohl sicher sein.

Die Uraufführung des Opus 8 in der Fassung für Violine und Klavier folgte prompt am 5. Dezember 1882 durch den Widmungsträger Benno Walter und den Komponisten selbst im Bösendorfer-saal in Wien, was dessen erste Konzertreise erforderlich machte. Es war somit auch der erste öffentliche Auftritt in der österreichischen Hauptstadt, und in einem Brief nach Hause, den er am nächsten Tag schrieb, schien Richard Strauss mit dem Ergebnis zufrieden zu sein, wobei er anmerkte, dass der Saal angenehm voll war – wenn auch aufgrund der großzügigen Verteilung von Freikarten. Im Februar 1883 brachten Walter und Strauss das Werk in München zur Aufführung. Die Münchner Kritik lobte die „glänzende und sehr wirkungsvolle Behandlung des Soloinstrumentes“.

Gedruckt wurde das halbstündige Violinkonzert vorerst nur als Klavierauszug neben der Violinstimme. Die Orchesterfassung des Opus 8 wurde Jahre später am 4. März 1890 in Köln uraufgeführt, und erst 1896 konnte man das Stück in Leipzig unter Strauss' Direktion erstmals öffentlich in seiner originalen Klanggestalt hören als Concert in d-Moll. Es scheint auch im Ausland eine späte Karriere gemacht zu haben, wie Richard Strauss 1903 aus

Birmingham und 1912 aus London berichtete. Obschon selbst Eduard Hanslick die Vorzüge des Konzerts gerne betonte, hat sich Strauss letztendlich von dem Werk distanziert, das er für wenig repräsentativ für seinen reifen Stil hielt. Es zählt heute zu den eher unbekannteren Werken des Komponisten und ist nur selten in den Konzertsälen zu hören.

ZEITGENOSSEN- SCHAFT

Die große Fluchtbewegung nach Europa in den Jahren 2015 und 2016 ist zehn Jahre später dank (medialer) Rückschau und Analysen sehr präsent. Ebenso die damit einhergegangenen Katastrophen, die den Menschen auf der Flucht widerfahren sind. Thomas Larcher nahm damals das 200-jährige Jubiläum der Österreichischen Nationalbibliothek zum Anlass, in seinem Auftragswerk für



Thomas Larcher beim Komponieren
Foto: Richard Haughton

die Institution diese unmittelbare Tragödie musikalisch zu verarbeiten. „Kenotaph“ lautet der Untertitel seiner Sinfonie Nr. 2, der ein leeres Grab für die Verschollenen und Vermissten symbolhaft für die zahlreichen im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge bezeichnet.

Die Gleichzeitigkeit der Geschehnisse – was passierte, während Thomas Larcher am Schreibtisch saß und das Stück schrieb – war der Ausgangspunkt. „Es ging mir darum, diese Parallelen und doch

so grauenhaft verschiedenen Realitäten anzusprechen ... und die Unmöglichkeit, ‚etwas zu tun‘, im ganz konkreten Sinn“, rät der Komponist im Rückblick. Dabei sei es evident, das Stück nicht ganz nahe am Titel zu verstehen, sondern verschiedene Deutungen zuzulassen und auch zu begrüßen.

Ursprünglich als ein Konzert für Orchester geplant, nahm das Werk während der Kompositionsjahre 2015 und 2016 schließlich

die Form einer klassischen Sinfonie an, die Elemente der anfänglichen Idee beibehält. Ihr Klangspektrum reicht von der Intimität eines Kammerensembles bis hin zu der Vielfalt eines vollen Orchesters. Die Uraufführung der Sinfonie Nr. 2 spielten die Wiener Philharmoniker unter Semyon Bychkov am 3. Juni 2016 im Wiener Musikverein. Zwei Jahre später erhielt Thomas Larcher dafür den Prix de Composition Musicale der Fondation Prince Pierre de Monaco.

Der gebürtige Tiroler Komponist beschreibt das stumme Grauen, die Sprachlosigkeit nicht durch die Abwesenheit von Klängen oder durch musikalische Kargheit, sondern mit einer reichen sensorischen Ausdruckspalette. An den filigranen Harmonien hat sogar das stellenweise fast melodisch behandelte Schlagwerk einen wesentlichen Anteil. Insbesondere im zentralen Scherzo, an das ein ungestümes, intensives Trio schließt, ist die fünfköpfige, ergo zehnmarmige Percussiongruppe am völligen Zusammenbruch beteiligt. „Aus den Trümmern dringen dann die Klänge eines Ländlers hervor; ob die Assoziation mit der angesichts der Katastrophe noch weiter musizierenden ‚Titanic‘-Kapelle ganz falsch ist?“, sinnierte Wilhelm Sinkovicz in seiner Uraufführungskritik in „Die Presse“.

Thomas Larcher gibt eine universelle Antwort: „Ich möchte die Formen unserer musikalischen Vergangenheit im Lichte der (musikalischen und menschlichen) Entwicklungen erforschen, die wir im Laufe unseres Lebens miterlebt haben. Wie können wir eine

Tonalität finden, die in unserer Zeit spricht? Und wie können die alten Formen zu uns sprechen? Das sind Fragen, die ich mir oft stelle. In diesem Stück geht es vor allem um verschiedene Formen von Energie: gebündelt, gestreut, glatt, kinetisch oder rasend.“

Alles in Bewegung, im Fluss also; diesfalls nicht die mechanischen Bewegungsgrößen, sondern das satztechnische Vokabular, das keine Barrieren zwischen Tonalität, freier Tonalität und Atonalität zu kennen scheint. Alle vier Sätze der Sinfonie ereilt das Schicksal, in einen unsicheren harmonischen Raum abzudriften. Thomas Larcher ist jedoch kein Komponist, der hitzige Debatten zwischen den Generationen entzündet, sondern an einer Erschließung und Weiterentwicklung interessiert ist. Exemplarisch ist dies in seinem Oeuvre zu sehen: Schon 2018/19 schrieb der Komponist seine Sinfonie Nr. 3 „Line Above the Sky“, die Dennis Russell Davies am 5. Februar 2021 im Janáček-Theater mit der Filharmonie Brno uraufführte. Die Sinfonie Nr. 2 „Kenotaph“ stand letztes Jahr im Concertgebouw in Amsterdam und in der Elbphilharmonie Hamburg am Programm. Ein untrügliches Zeichen, wie aktuell Thomas Larchers Werk ist; gesellschaftspolitisch und kompositorisch: „Womit es einem Österreicher gelungen wäre, Haydns Form für das 21. Jahrhundert zu ‚aktualisieren‘“. (Wilhelm Sinkovicz)

Isabel Birgit Biederleitner

THOMAS LARCHER

KOMPONIST



Foto: Eduardus Lee

Der österreichische Komponist Thomas Larcher ist eine der führenden Stimmen der zeitgenössischen klassischen Musik. Seine Werke knüpfen an die symphonische Tradition an und loten die Grenzen konventioneller Strukturen aus. Zu seinen Orchesterwerken zählen mehrere Konzerte für renommierte Solist:innen sowie vier Sinfonien, darunter die Sinfonie Nr. 2 *Kenotaph* für die im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge. Das Werk wurde von den Wiener Philharmonikern unter Semyon Bychkov uraufgeführt, international gefeiert und mit dem Prix de Composition Musicale de Monaco ausgezeichnet.

Larchers lyrisches Komponieren führte zu Kooperationen mit führenden Sänger:innen der Gegenwart, darunter der *A Padmore Cycle* für Mark Padmore (2014, BBC Symphony Orchestra), *The Living Mountain* für Sopran und Ensemble (2022, Amsterdam, Sarah Aristidou und Asko|Schönberg) sowie der Liederzyklus *Unerzählt* (2024, Aldeburgh Festival, André Schuen).

Zu seinen jüngsten Werken gehört *Love and the Fever*, ein Hauptwerk für Chor und Orchester, das im März 2024 vom MDR Sinfonieorchester und Rundfunkchor Leipzig unter Dennis Russell Davies uraufgeführt wurde. Im April 2025 folgt ein neues Cellokonzert für Alisa Weilerstein mit dem New York Philharmonic, die zweite Zusammenarbeit der beiden nach *Ouroboros*.

1994 gründete Larcher das international anerkannte Festival Klangspuren für Neue Musik und 2003 das Festival „Musik im Riesen“ in Wattens, eine bedeutende Plattform für internationale und junge heimische Kammermusiker:innen. Zu seinen Auszeichnungen zählen der Elise L. Stoeger Prize der Chamber Music Society of Lincoln Center (2014/15), der Ernest Krenek Prize (2018) und der Große Österreichische Staatspreis (2019).

EVA OLLIKAINEN

DIRIGENTIN



Foto: Nikolaj Lund

Eva Ollikainen studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei Leif Segerstam und Jorma Panula und gewann mit 21 Jahren den Jorma-Panula-Dirigierwettbewerb. Seither dirigierte sie renommierte Orchester, wie das Orchestre National de France, die Wiener Symphoniker, das Los Angeles Philharmonic und BBC-Orchester sowie Opernhäuser, wie die Staatsoper Berlin, die Semperoper Dresden und die Königliche Oper Kopenhagen.

Ihr Interesse für zeitgenössische Musik zeigt sich in der engen Zusammenarbeit mit der isländischen Komponistin Anna Thorvaldsdóttir. 2023 veröffentlichte sie mit dem Iceland Symphony Orchestra das Album ARCHORA / AÍÖN. Es wurde von der Kritik hoch gelobt, die New York Times kürte es zum „Best Classical Music Albums of 2023“ und The Guardian betitelte die Uraufführung als „Classical Highlight of 2022“.

In der Saison 25/26 dirigiert Ollikainen erstmals führende Orchester wie die Münchner Philharmoniker, das WDR Sinfonieorchester, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das Oslo Philharmonic, das Netherlands Philharmonic und das Toronto Symphony Orchestra. Sie ist zudem beim NHK Music Festival, den BBC Proms sowie bei weiteren Orchestern, wie dem Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, Belgian National Orchestra und SWR Symphonieorchester zu hören. Höhepunkt ist im März die Europatournee des Iceland Symphony Orchestra, bei dem sie seit 2020 Chefdirigentin und künstlerische Leiterin ist.

Auch abseits des Konzertpodiums liegt ihr die Förderung junger Musiker:innen besonders am Herzen. Sie unterrichtet an der Sibelius-Akademie und gibt Meisterkurse bei internationalen Institutionen, wie dem Peabody Institute und der Royal Danish Academy of Music. 2021 gründete sie die Conducting Academy des Iceland Symphony Orchestra.

CAROLIN WIDMANN

VIOLINE



Foto: Lennard Ruehle

Carolin Widmann ist eine außergewöhnliche Künstlerin, 2013 zur „Musikerin des Jahres“ gekürt. Ihr Repertoire reicht von klassischen Violinkonzerten über Uraufführungen bis zu Solorezitalen, Kammermusik und historischen Aufführungen, oft in der Doppelrolle als Solistin und musikalische Leiterin.

Für ihre herausragende Musikalität und künstlerische Eigenständigkeit erhielt sie den Bayerischen Staatspreis für Musik, ihre Aufnahme der Violinkonzerte von Mendelssohn und Schumann mit dem Chamber Orchestra of Europe wurde mit dem International Classical Music Award ausgezeichnet.

Carolin Widmann gastierte als Solistin bei Orchestern, wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, der Los Angeles Philharmonic, dem Philadelphia Orchestra und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Sie arbeitete mit Dirigenten, wie Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen und Riccardo Chailly und ist regelmäßig bei Festivals, wie den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival und dem Musikfest Berlin vertreten. Ihre jüngsten Auftritte hatte sie mit dem Dänischen Nationalorchester, dem Seoul Philharmonic und dem Münchner Philharmonikern.

In der Saison 2025/26 gibt sie Debüts beim Oslo Philharmonic, dem Budapest Festival Orchestra, der Tapiola Sinfonietta, dem Aalborg Symfoniorkester und dem Bruckner Orchester Linz. Höhepunkte sind eine Deutschland-Tournee mit der Akademie für Alte Musik Berlin und ihre Tätigkeit als Artist-in-Residence der Philharmonie Essen, wo sie Kammermusik-, Orchester- und Vermittlungsprojekte gestaltet.

Carolin Widmann spielt eine G. B. Guadagnini-Violine von 1782, die ihr als Leihgabe einer Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

bruckner-orchester.at



Foto: Reinhard Winkler

Das Bruckner Orchester Linz blickt auf über zwei Jahrhunderte Geschichte zurück und zählt heute zu den bedeutenden Klangkörpern Mitteleuropas. Seit 1967 trägt es den Namen Anton Bruckners – ein Bekenntnis zu jenem Komponisten, dessen Schaffen bis heute das künstlerische Profil des Orchesters entscheidend mitprägt. Im Brucknerjahr 2024 schloss das BOL unter der Leitung seines Chefdirigenten Markus Poschner die weltweit erste Gesamteinspielung aller Sinfonien Bruckners in sämtlichen Fassungen ab. Ein Projekt, das international große Beachtung fand und mit dem renommierten „ICMA Special Achievement Award“ ausgezeichnet wurde. In den Spielzeiten 2025/26 und 2026/27 setzen Markus Poschner und das BOL mit einem Zyklus aller Sinfonien von Ludwig van Beethoven einen weiteren künstlerischen Schwerpunkt. Das BOL ist im Musiktheater des Landestheater Linz, einem der modernsten Theaterbauten Europas, zuhause und spielt die musikalischen Eigenproduktionen der Sparten Oper,

Tanz und Musical. 2020 wurde es beim Musiktheaterpreis als „Bestes Orchester des Jahres“ geehrt. Gleichzeitig gestaltet es als Sinfonieorchester des Landes Oberösterreich die Konzertlandschaft entscheidend mit: Es ist regelmäßig mit eigenen Konzertzyklen im Brucknerhaus Linz und Wiener Musikverein sowie im Rahmen des Ars Electronica Festivals und beim Internationalen Brucknerfest zu hören. Gastspiele führen das BOL als Kulturbotschafter Oberösterreichs auf bedeutende nationale und internationale Konzertbühnen. Die künstlerische Qualität und internationale Strahlkraft des BOL spiegeln sich auch in den zahlreichen Kollaborationen mit den großen Solist:innen und Dirigent:innen unserer Zeit wider. Mit der Kammermusikreihe „Mosaik“ sowie der Vermittlungsreihe „Orchesterwerkstatt MOVE.ON“ erweitert das Orchester sein Profil und öffnet neue Räume des Dialogs mit seinem Publikum. Ab der Saison 2027/28 übernimmt Christoph Koncz die Position des Chefdirigenten.

MUSIKER:INNEN

#ZWEI: EVA! BRUCKNER, STRAUSS & LARCHER

KONZERTMEISTER

Jacob Meining
Tomasz Liebig

I. VIOLINE

Ingrun Findeis-Gröpler
Simone Schreiberhuber
Ana Pauk
Josef Herzer
Josef Fuchsluger
Elisabeth Eber
Alexander Heil
Magdalena Hofmann
Jisoo Lee
Milica Pajdic
Felix Reiter
Marianne Brandstettner

II. VIOLINE

Jochen Gröpler
Jana Kuhlmann
Shushanik Aleksanyan-Frühwirt
Sonja Hollerweger
Svetlana Teplova
Rieko Aikawa-Baldinger
Sandra Strasser
Radu Cristescu
Lydia Peherstorfer
Johanna Wall
Janela Nini
Annika Toth

VIOLA

Benedict Mitterbauer
Gunter Glössl
Anna Firsanova
Monika Hemetsberger
Thomas Koslowsky
Joachim Franz Brandl
Clemens Rechberger
Matthias Frauendienst
Eva Klambauer
Chiachun Hsiao

VIOLONCELLO

Yishu Jiang
Thomas Michael Auner
Bertin Christelbauer
Maria Vorraber
Eva Voggenberger
Doris Leibovitz
Bernadett Valik
Annekatriin Flick

KONTRABASS

Sarah Bruderhofer
Filip Cortés
José Antonio Cortez Cortés
Josef Schachreiter
Anna Mittermeier
Florian Kugi

FLÖTE

Andrea Dusleag
Angela Kirchner
Cäcilia Haunholder

OBOE

Andreas Mendel
Margret Brusckke
Martin Kleinecke

KLARINETTE

Franz-Joseph Labmayr
Herbert Lassnig-Hackl
Judith Mühlfellner

FAGOTT

Nadia Perathoner
Johannes Platzer
Johannes Wregg

HORN

Daniel Loipold
Robert Schnepps
Michael Scharfetter
Thomas Fischer

TROMPETE

Gerhard Fluch
Andreas Burgstaller
Regina Angerer-Bründlinger

POSAUNE

Florian Strasser
Anton Miesenberger
Paul Preining

TUBA

Christian Penz

HARFE

Christoph Bielefeld

PAUKE & SCHLAGWERK

Leonhard Schmidinger
Vladimir Petrov
Nico Gerstmayer
Christian Enzenhofer
Akisato Takeo

TASTENINSTRUMENTE

Eunjung Lee *Celesta*
Sylvia Kimiko Krutz *Klavier*
Andrej Serkov *Akkordeon*

Stand 17. November 2025. Besetzungsänderungen vorbehalten.



MOSAIK

DIE KAMMERMUSIKREIHE

mit Musiker:innen
des Bruckner Orchester Linz und Gästen

15.1. / 26.3. / 23.4. / 11.6.26
19.30 | PALAIS KAUFMÄNNISCHER VEREIN

KARTEN UND ABO
PALAISLINZ.AT



Foto: Reinhard Winkler

LANDESTHEATER-LINZ.AT

MUSIKTHEATER
L I N Z



WIENER BLUT

OPERETTE VON JOHANN STRAUSS
JETZT IM MUSIKTHEATER

Foto: Ness Rabey

Musik bleibt eine
Bereicherung.



Die Ober-
österreichische
versicherung.

Die Oberösterreichische unterstützt seit jeher die heimischen
Musiker:innen. Denn was wäre die Welt ohne einzigartige Melodien?

ober 
österreichische
versicherung.at